

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 87.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 00  $\frac{1}{2}$ , in dem Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirke 2 M 40  $\frac{1}{2}$ .

Dienstag den 29. Juli.

Insertionsgebühr für die 10spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\frac{1}{2}$ , bei mehrmaliger je 6  $\frac{1}{2}$ .

1879.

Auch für die Monate August & September nimmt jedes Postamt und die Postboten Bestellungen auf den Gesellschafter an.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

**An die Ortsvorsteher & Steuereinbringer!**

Die auf den

1. August d. J.

verfallende 2te Hälfte Brandschadensbeitrag pr. 1879 ist binnen 10 Tagen an die Oberamtspflege hier abzuliefern.

Den 26. Juli 1879.

K. Oberamt. Gärtner.

## F r e u n d e n s t a d t.

### Glö s e r e i - S p e r r e.

Die Glösererei auf derjenigen Strecke der Nagold, welche dem Forstamtsbezirk Altenstaig angehört — also vom Ursprung bis gegen die Oberamtsstadt Nagold — ist für den Monat August l. J. durch Verfügung des K. Ministerium des Innern, Abthlg. f. d. Straßen- und Wasserbau, gesperrt.

Den 25. Juli 1879.

K. Oberamt.

Altv. Schuster, g. St. B.

Die zweite theologische Dienstprüfung haben u. a. mit Erfolg erstanden: Aufel, Karl, Pfarrverweser in Mohrdorf, Klemm, Adolf, Pfarrverweser in Emmingen.

Für das Jahr 1878/79 werden u. a. folgende Lehrer mit einem Besoldungsbetrag bedacht: Schullehrer Kautter in Gütlingen und Lehrerin Jlg in Calw.

Verstorben: Den 22. Juli zu Dehringen, Emil Voelz, (Sohn des Oberamtmanns Voelz in Dehringen, früher in Nagold.) Seminarist in Schöndal, 15 J. a.

## T a g e s - N e u i g k e i t e n.

### D e u t s c h e s R e i c h.

\*\* Nagold, 28. Juli. Eine seltene Feier fand am Jakobifreiertag, den 25. d. M., in Eßringen statt. Das Jubelfest der dortigen Kirche, die vor 500 Jahren in den Besitz der Gemeinde kam, wurde gehalten. Sonntags zuvor war für die Kirchengemeinde der Festgottesdienst. In diesem langen Zeitraum hat die Kirche natürlich mancherlei Wandlungen erfahren. Vor 400 Jahren wurde sie, den Chor ausgenommen, neu aufgebaut. In ihrer jetzigen Gestalt gehört sie zu den interessantesten Gotteshäusern unseres Bezirke, da sie über dem Langschiff ein gothisches Hauptgewölbe mit zwei Seitengewölben mit einem uralten Chor besitzt, der leider durch die etwa 100 Jahre alte Orgel verbaute ist. Auch die steinerne Kanzel ist sehr bemerkenswerth. Am Jubelfeste erschien die Kirche im Festgewand, da sie sich in letzter Zeit einer noch nicht vollendeten Restauration erfreuen durfte; zudem war an diesem Tage besonders Altar und Taufstein schön mit Blumen geschmückt. — An genanntem Tage von 3—5 Uhr Nachmittags trug nach vorausgegangenem Gemeindegesang Pfarrer Werner von Eßringen die mit großem Fleiß erforschte, höchst interessante Geschichte des altherwürdigen Gotteshauses vor. Von dem Lehrergesangsverein des Bezirke wurden, verstärkt durch Kollegen aus dem Calwer Bezirk, abwechselungsweise mit dem Eßringer Liederkreis und der dortigen Schuljugend, in geistlicher Aufeinanderfolge, zwischen die einzelnen Abtheilungen der Festrede passende Chöre gesungen. Dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche, es möchte die Geschichte der Kirche durch den Druck veröffentlicht werden, schließt sich auch der Einsender an. Obgleich zu weiterer Durchführung der Restauration ein kleines Entrée erhoben wurde, hatte sich die Gemeinde Eßringen mit

der Nachbargemeinde Schönbrunn zahlreich verjammelt; es nahmen aber auch viele Auswärtige an der Jubelfeier Antheil.

\* Unserem Bericht über das Wildberger Gaurturnfest haben wir nachzutragen, daß auch die Kriegervereine Sulz und Eßringen sich hierbei betheilig hatten.

25. 2. E t m a n n s w e i l e r. Auch in unserer Gegend hat sich die Apfelsblutlaus eingenistet. Man findet sie hauptsächlich an Schnittwunden und Narben, welche durch Abschneiden und Abjagen von Ästen entstanden sind. Ihr Vorhandensein verräth sich durch weiße Flocken, der Baumwolle nicht unähnlich. Warm eingehüllt treibt das Thierchen, welches an Größe seiner Namensschwester gleich kommt, an Farbe dagegen einem andern ebenfalls an unsern Körper Anspruch machenden Schwarzen ähnelt, sein in unsern Obstbäumen Verderben bringendes Geschäft, durch Aufsaugen der Säfte. Innerhalb 2 bis 3 Jahren kann es in Folge seiner raschen Vermehrung und seines massenhaften Auftretens einen Baum, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, zu Grunde richten. Jedem Baumbesitzer soll es daher angelegen sein, seine Bäume von solchen Gästen frei zu halten. Vereinigt werden die Bäume durch Bestreichen mit Weingeist oder Erdöl, also durch ganz einfache Mittel.

Auch in Baißingen (Horb), woselbst bei der Mehrzahl der Einwohner sehr großer Wohlstand, ja selbst Reichthum herrscht, ist in diesen Tagen seitens der Verwaltungsbehörde eine wahrhafte Razzia veranstaltet worden, da bei einer größeren Anzahl von Bürgern, die im Verdachte stehen, Kapitalsteuer-Defraudation verübt zu haben, Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Viele Bürger befinden sich daher in Untersuchung.

\* Heute (27./28.) Nacht sind in Rottenburg 11 Häuser in der Stadtlanggasse, vom Brunnenkrämerhaus bis zum Haus von Schlosser Wendelstein gegen das rothe Meer, abgebrannt.

Ein Akt barbarischer Roheit hat sich unlängst wieder einmal in Schwann, Oberamts Neuenbürg, abgespielt. Zwei Bürger von Schwann, Verwandte des dortigen Schultheißen, kamen mit einem Dritten, einem gelehrten Apotheker von dort, wegen einer ganz geringfügigen Ursache in Streit. Während der Eine den Gegner würgte, riß der Andere ihm den langen mächtigen Bart, der tief auf die Brust hinabreicht, mit jammert dem Wurzelstiel heraus. Es ist nach dem Ausspruch des Arztes ein wahres Wunder und nur die gesunde Konstitution des also mißhandelten zu erklären, daß er nicht todt auf dem Plage blieb und sich verhältnismäßig schnell von seiner Verwundung erholt.

Stuttgart, 25. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung setzte die Kammer der Abgeordneten die Beratung des Forstpolizeigesetzes fort und gelangte damit bis zu Art. 8. Die zahlreichen Anträge Mohl's auf Unveräußerlichkeit der Gemeinde- und Stiftungswaldungen, Untheilbarkeit der Gemeindefriedhöfe u. s. w. wurden sämtlich abgelehnt und die Kommissionsanträge angenommen.

Die Verhandlungen über das Forstschutzgesetz in der Abgeordnetenversammlung bieten den jedenfalls seltenen und ganz eigenthümlichen Fall, daß der Berichterstatter, Abg. Mohl, fast durchweg von den Kommissionsbeschlüssen abweichende Anträge stellt und so in den meisten Fällen die Kommission nicht vertreten kann. Mohl hat übrigens in verhältnismäßig kurzer Zeit einen umfangreichen Bericht geliefert, der jedenfalls eine bedeutende und werthvolle Arbeit geschätzt zu werden verdient. Er zeigt darin, welche traurige Folgen das Ueberhandnehmen der

Wald-Ausstockung in anderen Ländern, besonders in Frankreich nach der Revolutionszeit, dann in Spanien, Italien, der Schweiz, Tyrol u. nach sich zog. Er weist nach, wie dadurch die Flüsse zurückergriffen, das Klima sich veränderte und wie namentlich die Ueberschwemmungen einen ganz furchtbaren Grad erreichten. Dies führt zu dem von ihm eingenommenen strengen Standpunkt, der jede Ausstockung des Waldes verbieten will. Trotz seines hohen Alters kämpft Mohl tagtäglich in der Kammer für seine Ueberzeugung und man muß zugeben, daß sein Bestreben mindestens alle Anerkennung verdient, wenn er auch, wie dies nun einmal seine Art ist, in der Regel über das Ziel schießt.

Manchem unserer Leser dürfte es interessant erscheinen, daß wir nächstes Jahr (1880) im Februar 5 Sonntage haben werden. Die erleben wir alle hundert Jahre nur drei mal und werden nach 1880 bis 1920 warten müssen, um es von Neuem zu erleben. Im 20. Jahrhundert folgen dann noch die Jahre 1948 und 1976 mit derselben Erscheinung.

\* Eine tragisch-komische Scene ereignete sich bei der Kriegerehrentafel in R... Oberamts Dehringen. In feierlichem Zuge marschirten die zahlreichen Festbesucher dem Festplatze zu, voran die sittige Schar der Festjungfrauen, deren Ehrenplätze auf der Festtribüne eingerichtet waren. Aber, o Schrecken, kaum hatten sie die lustige Höhe erstiegen, so brach der Fußboden, und die schönen Kinder verschwanden. Zuerst verdugte Gesichter, dann schallendes Gelächter der Anwesenden.

Reutlinger Alb, 22. Juli. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde in Udingen ein rechtes Rubensstück verübt, indem dort auf einem mit Kartoffeln bepflanzten Grundstück die Stöcke ausgerissen wurde. Der hiedurch angerichtete Schaden beläuft sich auf 20 M.

Niedlingen, 24. Juli. Seifenfieber Rudolf Kern, ein äußerst kräftiger Mann von 32 Jahren, starb heute in Folge des Genußes von einem Quantum Kirichen, aus denen er die Steine nicht entfernt hatte.

Crailsheim, 24. Juli. Ein Wirth und De-tonom von dem Orte D., Oberamts Gerabronn, kam letzten Montag nach Hause, nachdem er zwei Jahre wegen verschiedener Vergehen im Kreisgefängnisse zu Hall abgeseßen hatte. Er lebt in zweiter Ehe und ist Vater von 18 Kindern. Um seine Frau freundlich zu stimmen, wie er sagte, brachte er ihr 2 Becken mit, die sie sogleich essen sollte. Diese Becken waren auf der einen Seite ganz durchgeweicht und hatten überhaupt ein nichts weniger als Appetit erregendes Aussehen. Die Frau, nichts Gutes ahnend, übergab dieselben einem Arzte zur Untersuchung, der dieselben vergiftet fand und hievon Anzeige bei Gericht machte. Mittlerweile hat die Frau auch noch ein Glaschen mit einer hellen Flüssigkeit und mit der Aufschrift Arsenica bei ihrem Manne entdeckt. Alle diese Anzeichen lassen auf ein beabsichtigtes Verbrechen schließen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Heilbronn, 24. Juli. Wie der „S. M.“ vernimmt, hat die Mutter, welche wegen Mords ihrer beiden Kinder verhaftet ist, nunmehr zugegeben, daß sie diese That verübt habe. Sie habe Abends, nachdem die Kinder schliefen, Holz in den Ofen gelegt, dasselbe mit Petroleum begossen, angezündet und die Ofenklappe geschlossen.

Ulm, 24. Juli. Der am 25. v. M. vom hiesigen Schwurgerichtshof wegen Raubmords zum Tode verurtheilte 22 J. alte Wendelin Begeerer von Göggingen, O.A. Laupheim, wurde zu lebenslänglichem

Zuchthaus begnadigt und heute in das Penitentiariaus nach Stuttgart abgeliefert.

Würzburg, 24. Juli. (Auch ein Patriot.) Die hiesige israelitische Kultusgemeinde beschloß in einer ihrer letzten Sitzungen die Erwerbung eines Grundstückes zu einem Friedhofe. Herr V. Schwab rieth zum Ankaufe eines in der Nähe der neuen Artilleriekaserne gelegenen Objectes. Die Gemeinde erachtete diesen Vorschlag nicht für unpassend, erwählte behufs Einsichtnahme desselben eine Kommission, die sich ebenfalls für dessen Erwerbung aussprach. Herr Schwab wurde in Folge dessen mit dem definitiven Ankaufe dieses Objectes um den angebotenen Preis für die Kultusgemeinde betraut. Was that Herr Schwab? In der nächsten Sitzung, wo diese Sache erledigt werden sollte, erschien derselbe persönlich nicht, sondern übersandte eine schriftliche Erklärung, dahin gehend, daß er das betreffende Projekt inzwischen käuflich erworben, dasselbe aber an die Kultusgemeinde nur dann abtrete, wenn sie ihm den doppelten Preis dafür bezahle! So meldet das „Fränk. Volksbl.“

Kassel, 22. Juli. In der Umgebung von Rotenburg an der Fulda hat der Geologe Dr. Moesta einen unterirdischen Eichwald entdeckt, und zwar in einer Tiefe von 7—8 Fuß unter der Erde in der Ebene des genannten Flußbettes. Die Anzahl der gut erhaltenen Stämme ist enorm. Das Holz hat in Folge des Einflusses des Wassers eine schwarze Färbung angenommen, ist dabei jedoch gesund und kernig und liefert ein überaus werthvolles Material für Schnitzerei und Kunstschlerei. Die Größe der Stämme ist erstaunlich. Einer derselben, welcher eine Länge von 18 Meter und einen Durchmesser von 1,50 Meter enthält, ist auf Verwendung des königlichen Oberpräsidiums in das geologische Museum nach Berlin geschafft. Der Wald gehört einer früheren Periode unserer Erdbildung an.

Herrn A. Krupp in Essen ist, wie die „West. Volksztg.“ meldet, ein Patent auf eine Doppellanone mit nach entgegengelegten Seiten gerichteten Rohren ertheilt worden. Das scheint ein ganz imponantes Mordgewehr zu sein, da es nach vorn und hinten schießt.

Berlin, 25. Juli. Fürst Bismarck bittet in der „Nordd. Allg. Ztg.“ um Entschuldigung, wenn er während seiner Kämpfer Kur Zuschriften und Telegramme nicht beantwortet.

Berlin, 26. Juli. Am 9. Oktober sollen die Neuwahlen für den Landtag stattfinden und letzterer gegen Ende Oktober einberufen werden.

Berlin. Die 2. lichen Eheleute in der Invalidenstrasse begingen vor einigen Tagen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Am Abend fand ein größeres Souper statt. Einer der Gäste brachte auf das Wohl des Paares ein Hoch aus. Der Hausherr und die Gäste erhoben sich von ihren Sitzen und ergriffen die Gläser, nur die Dame des Hauses blieb sitzen. Ihr Mann berührte sie leicht mit der Hand, sie zum Aufstehen auffordernd. Aber die Dame erhob sich nicht. Dieselbe war todt. Ein Herzschlag hatte plötzlich ihrem Leben ein Ende gemacht.

Die „B. Bri. Ztg.“ schreibt: Daß die kleinen Zwanzigpfennig-Stücke, welche seit dem neuen Münzgesetz existiren, eine für den Verkehr überaus unpraktische Münze sind und daß sie außerdem mehr als jede andere Münzart der Fälschung unterliegen, haben wir wiederholt hervorgehoben. Wir können es daher auch nur als eine berechtigte Maßnahme anerkennen, daß, wie uns heute in bestimmter Form mitgetheilt wird, es jetzt als eine fest beschlossene Sache angesehen werden kann, für 5 Mill. M. 20-S-Stücke außer Cours zu setzen und sie in 1- und 2-M. Stücke umprägen zu lassen. Es darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß weder Bundesrath noch Reichstag einer solchen Maßregel einen Widerstand entgegenzusetzen werden.

Boy, der Elefant im zoologischen Garten zu Berlin, ruht nun in der städtischen Abdeckerei. Es war eine stille, aber kostspielige Leiche. 42 Zentner wogen seine Leberreste; die Haut allein, welche 8 Mann nicht auf den Wagen zu heben vermochten, hatte ein Gewicht von 12 Zentnern. Und diese 12 Zentner Haut sind auf chemischem Wege in 1/2 Zentner Düngeumasse verwandelt worden, die einen Werth von etwa 4 1/2 M. repräsentirt. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

### Oesterreich—Ungarn.

Gastein, 22. Juli. Der deutsche Kaiser ist heute Abend 6 Uhr in bestem Wohlsein hier eingetroffen und von den sehr zahlreich versammelten Kurgästen in wärmster Weise begrüßt worden.

Zischl, 23. Juli. Die Nachricht über eine bevorstehende Entrevue zwischen Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm in Gastein wird bestätigt. Es ist wahrscheinlich, daß die Entrevue in 8 bis 10 Tagen stattfindet, bis die Kur des Kaisers Wilhelm etwas mehr vorgeschritten ist. Der bevorstehende Besuch kann als spontaner Entschluß des Kaisers Franz Joseph angesehen werden. Man erzählt, Kaiser Wilhelm habe sein Bedauern darüber geäußert, daß ihm sein leidender Zustand in diesem Jahre nicht gestatte, wie alljährlich der kaiserlichen Familie in Zischl einen Besuch zu machen. Noch bevor dies bekannt geworden, gab Kaiser Franz Joseph Ordre für die Reise-Dispositionen. Der Kaiser begibt sich mit kleinem Gefolge nach Gastein, um der Entrevue ganz den familiären Charakter zu bewahren, und verlängert deshalb seinen ursprünglich auf 8 Tage festgestellten Zischler Aufenthalt. Es ist noch nicht gewiß, jedoch sehr wahrscheinlich, daß Graf Andrássy den Kaiser nach Gastein begleitet.

[Hinausgeworfene Millionen.] Zum Wiederaufbau Szegedin's hat die ungarische Regierung in England grobartige Pumpwerke angekauft, welche 1 1/2 Millionen kosteten. Das Geld erweist sich nunmehr als hinausgeworfen, da man die Maschinen nicht brauchen kann. Endlich sehen nämlich die Fachleute ein, was die Bewohner Szegedin's stets behauptet haben, daß nämlich Szegedin nur dann trocken gelegt werden kann, wenn das Wasser der Theiß sinkt und das Ueberschwemmungswasser seinen natürlichen Abfluß erhält. Die Regierung wollte dieses nicht glauben und dieser Unglaube kostet den Staat 15 Millionen Gulden. Um dieses Geld hätte das Theißufer längs unserer Stadt geregelt werden können. Das Fiasko der Pumpwerke wird übrigens auch im halbamtlichen „Ellenör“ zugegeben. Das Blatt stellt fest, daß, nachdem die Deffnung nächst der Eszajbrücke wieder hergestellt wurde, der Abfluß des Wassers in einer kurzen Nacht weit mehr betrug, als durch zwei- bis dreitägiges Pumpen hätte bewerkstelligt werden können.

### Frankreich.

Ein taubstummer Gerichtshof. Einer der merkwürdigsten Prozesse hat sich in den letzten Tagen bei der Mairie des 1. Arrondissements in Paris abgespielt. Zwei Taubstumme, die sich, wie natürlich, nicht verstanden, beschloßen, statt sich an die gewöhnlichen Gerichte zu wenden, ihre Streitangelegenheit einem bloß aus Taubstummen bestehenden Gerichte zu übertragen, welches in der Mairie des Louvre zusammentrat. Richter, Staatsanwalt, Advokaten, Verteidiger, Ankläger und Zeugen waren alle Taubstumme. Der Angeklagte wurde von diesem originellen Gerichte zu 200 Frs. Geldstrafe verurtheilt, wogegen er keinerlei Berufung einlegte. So gab es kein Verdict, keine Gerichtskosten, keinen Standal.

### Rußland.

Petersburg. Zwei russische Städte mit ausschließlich jüdischer Bevölkerung Ulian und Prokroi, im Gouvernement Kowno, sind vollständig abgebrannt und dadurch an 4000 Menschen obdachlos geworden, aller Habe beraubt und dem Hunger preisgegeben. Ein Komite, das sich in Memel gebildet, hat einen Aufruf erlassen mit der Bitte um Spendung milder Gaben für die Stammesgenossen.

Moskau. Zweihundertachtundsiebzig Wucherer ausgewiesen! Auf Befehl des Moskauer General-Gouverneurs, Fürsten Dolgorukow, wurden aus Moskau an einem und demselben Tage, nämlich am 12. d., sämtliche dortige Wucherer und „Aufpfandleiher“, zusammen 578 Mann, ausgewiesen. Am zweiten Tage visitirte der fürstliche General-Gouverneur in eigener Person die Wohnungen der Ausgewiesenen, um sich zu überzeugen, ob nicht Einer oder der Andere zurückgeblieben sei. Das größte Contingent der Ausgewiesenen bilden Großrußen, die in Moskau ihre eigenen Häuser und Bankgeschäfte besaßen. Die Ausgewiesenen wurden mit Hilfe des Militärs und unter einem großen Zusammenlauf der Menge zur Stadt hinausgeführt.

### Bukarest.

Bukarest, 24. Juli. Rußland richtete an die Mächte eine Verbalnote, worin es die definitive Feststellung der bulgarisch-rumänischen Grenze bei Arabantaba verlangt und erklärt, dieselbe müsse noch vor dem Russenabzug aus Bulgarien erfolgen. Es wird mehrfach vermuthet, dadurch solle eine Hinausschiebung des Räumungstermins beabsichtigt werden.

### Türkei.

Alexandrien, 18. Juli. (Fünfzehn Frauen für ein Königreich.) Aus den letzten Stunden vor der Abdankung Ismail Pascha erzählt der Korrespondent der Deutschen Zeitung in Cairo: Noch am Vorabend der „Abdankung“, als die Vertreter Englands und Frankreichs Ismail Pascha zum freiwilligen Rücktritte drängten, gab dieser sich alle erdenkliche Mühe, dieser Alternative auszuweichen; er versprach den Konsuln goldene Berge, er machte sich unter Anderem anheißig, die schwebende Schuld Egyptens aus eigenen Mitteln zu bezahlen, doch die Konsuln blieben unerbittlich. Als Ismail Pascha alle seine Bemühungen scheitern sah, griff er noch zu einem letzten, für einen Muselman wahrhaft heroischen Mittel: Er ließ an fünfzehn seiner Gemahlinnen aus dem Harem holen, und als diese, vom Scheitel bis zur Zehe mit Diamanten überfärbt, eintraten, sagte er zu den Konsuln: „Das sind meine Lieblingsfrauen; die Kostbarkeiten, die sie tragen, haben einen Werth von über drei Millionen Pfund Sterling; das Alles sei euer, aber laßt mich noch einige Zeit in Ruhe!“ Bergobens — auch dieser Antrag wurde zurückgewiesen. Ismail Pascha mußte ins Exil wandern. Er nahm von den 300 Weibern seines Harems nur 40 mit. Sein ganzes Gefolge zählt an 300 Personen. Das Vermögen des Ex-Rhedive soll enorm sein. In Kairo selbst gehören ganze Straßen mit Gebäuden ihm, wenn dieselben auch auf verschiedene Namen geschrieben sind.

(Kinder-Prozessionen.) Wie der offizielle „Dscheridei Havadih“ in Konstantinopel meldet, hat der dortige Polizei-Minister in Anbetracht der großen Dürre, die jetzt in türkischen Reiche herrscht, verordnet, daß sämtliche Schulkinder der Stadt Bittgänge abhalten sollen, um vom Himmel Regen zu erlösen.

Die türkische Politik erhält ein immer bunteres Ansehen. Heute kommt dieser Minister aus Auler, morgen jener und ein dritter verunglückt schließlich bei einer passenden Gelegenheit. Zwischendurch wird uns erzählt, das die Stellung eines Viertens, der gewöhnlich einen unmöglichen Namen besitzt, sich — befeilige, um ein paar Tage später wieder in den Zeitungen als eine sehr „gelockerte“ aufzutauhen. Von einem fünften hört man hin und wieder einmal, daß er in irgend einem deutschen Krähwinkel geboren. — Während aller dieser grobartigen mit einer wahrhaft verblüffenden Geschwindigkeit auf einander folgenden Ereignisse finden in den Straßen Konstantinopels Volksaufläufe, Arbeiter-Revolutionen und ionische Excesse statt, ganze Schaaren von Frauen und Kindern versammeln sich vor den Staatsgebäuden und verlangen Geld, bis sie schließlich, nachdem die türkischen Wachen sich weigerten, mit Pulver, Blei und Bayonet dreinzufahren, von den höheren Offizieren und Beamten mit Stöcken in Schaaren von den Treppen heruntergeprügelt werden mußten. Wann wird endlich mit der faulen Wirtschaft endgültig aufgeräumt werden?

### Asien.

Im fernen Asien, auf Sumatra, ist der Krieg zwischen Holländern und Atchinesen wieder in vollem Gange. In letzter Zeit haben die ersteren dem noch nicht unterworfenen Theile der letzteren empfindliche Niederlagen beigebracht.

### Gandel & Verkehr.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 26. Juli. 1 Kilo süße Butter M. 2, 1 Kilo Rindschmalz M. 2, 40, 1 Kilo Schweineschmalz M. 1, 20, 1 Liter Milch 16 S, 10 frische Eier 50 S, 50 Kilo neue Kartoffeln M. 3, 50—4, 1/2 Kilo Masthähnchenfleisch 70 S, 1/2 Kilo Schweinefleisch 60 S, 1/2 Kilo Kalbfleisch 55 S, 1/2 Kilo Rindfleisch 58 S, 1/2 Kilo Hammelfleisch 50—70 S, 1 Kilo Weißbrot 28 S, 1 Kilo Schwarzbrot 24 S, 1 Kilo Haarbrot 18—24 S, 1 Paar Waden wiegen 100 Gramm, 50 Kilo Hen M. 2, 30—60, 50 Kilo Stroh M. 1, 70—80, 1 R.-M. Buchenholz M. 12, 50, 1 R.-M. Birkenholz M. 10, 50, 1 R.-M. Tannenholz M. 9, 50. — Fleischpreise in der Markthalle: Rindfleisch 50 S, Schweinefleisch 50—54 S, Hammelfleisch 60 S je pr 1/2 Kilo.

Leitnang, 22. Juli. Man schreibt dem „St.-A.“ von hier: Nach allen Berichten sowohl vom Continente als von Amerika, besonders von England, wird die diesjährige Hopfenernte nicht einmal eine Mittelernte sein. Eine allgemeine Mittelernte erzielt aber schon eine Ueberproduktion, weil die Bierproduktion, welche bis vor 4 Jahren jährlich zugenommen hatte, von da an zurückging. Deutschland wird aber keine mittlere Ernte machen, und die Vorräthe alter Hopfen sind weder in England noch bei uns so groß, daß die Produzenten befürchten müßten, wieder dieselben niedrigen Preise wie voriges Jahr zu bekommen. Preise, die so niedrig waren, daß manche nicht einmal die Entlohnung (1/2 des ganzen Baues) erlösten. In den letzten 3 Wochen nun sind die Preise um 100 Prozent gestiegen und es wurden ziemlich Partien, weni-

ger von Brauereien als von Händlern aufgekauft. Die geringen Preise machten es möglich, nach England zu exportieren. Lebendige wurde dort, da die Engländer billig kaufen wollten, das schlechtesten Zeug gekauft (die sog. Exportwaare), die kein deutscher Brauer will und die vom Händler als bayrischer Hopfen präpariert wird. So wenig diese Waare dem deutschen Hopfen in England Ehre bringt, so soll sie immer noch besser sein, als der amerikanische Hopfen! — Nach den jetzigen Berichten sieht der Hopfen noch am besten in einem Theile Böhmens, in der Kloster Gegend, in Neutomischel, Posen, in der Gegend von Spalt und in einigen Theilen Württembergs, darunter Tettnag. Die schlechte Witterung seit 4 Tagen, kalt, windig, kalte Nächte und Regen geben wieder zu Befürchtungen Anlass, aber selbst gute warme Witterung wird vielen Pflanzen nichts mehr nützen, theilweise sogar schädlich wirken. — Vor 3—4 Wochen haben Händler hier 100—120 und 130 K. geboten, in letzter Zeit 150—160 K., aber umsonst, man wurden 175 K. für den Ztr. bezahlt, auch in Ebingen wurde zu 170 K. gehandelt; hier steht  $\frac{1}{4}$  sehr schön,  $\frac{1}{4}$  mittelmäßig,  $\frac{1}{4}$  gering und  $\frac{1}{4}$  schlecht. Frühhopfen sind überall in Blüthe und haben theilweise Dolden.

### Auf postalischem Umwege.

Humoreske von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Eugen blühte sich verduht um. „Versucht“, dachte er, „ich hätte mir denken können, daß das ihr eigentlicher Geschmack ist, und nun betrachtet sie das am Ende als einen Anknüpfungspunkt — eine Seelenverwandtschaft.“

„Wollen Sie nicht auch die Güte haben?“ fragte er.

„Ich fühle mich wirklich unfähig nach dem gehabten Genuß“, sagte Ella und brach von Neuem in ein Gelächter aus.

„Fühle auch kein allzu großes Verlangen, ihr Gellimper zu hören“, reflectierte Eugen, dann zog er einer Idee folgend, sein Cigarrenetui hervor und präsentierte es Ella.

„Wollen Sie nicht eine Cigarre nehmen, es gehört in der Hauptstadt bei den Damen zum guten Ton, zu rauchen, ich selbst bin passionierter Raucher.“

Ella hörte diese neueste Neuigkeit von dem guten Ton der Hauptstadt anscheinend ohne Verwunderung an.

„Nein, ich muß leider danken“, entgegnete sie, „ich finde das Rauchen abscheulich und würde nie meinem Mann im Zimmer zu rauchen erlauben. Ach Pardon — Sie sind ja selbst Raucher.“

„Dah nicht“, sagte er ruhig, innerlich erfreut über diese Antipathie, „ich würde es mir niemals angewöhnen können — es wäre mein moralischer Tod.“

„Aber ich habe eine andere kleine Liebhaberei, die ich Ihnen anvertrauen will, wenn Sie versprechen, mich nicht zu verrathen.“

„Sie wird wie alle Weiber gerne Confect naschen“, dachte Eugen, während er laut sagte: „Ich habe kein Recht auf Ihr Vertrauen Anspruch zu machen.“

„Sie können es aber doch wissen — ich schnupse nämlich heimlich.“

„Wa — wa — was? Schnupfen?“

Das war ihm denn doch zu stark. Und dieses Mädchen war ihm zur Frau bestimmt!

„Ja wohl —“ sagte Ella triumphierend, — „schnupfen. Leider ist mir meine Sorte gerade ausgegangen, sonst könnte ich Ihnen davon anbieten. Aber Sie müssen mich nicht verrathen, ich weiß nicht, ob es Papa Recht wäre.“

„Donnerwetter — das übertrifft ja noch meine Befürchtungen“, stellte Eugen die Betrachtung an, er war wie vom Donner gerührt, so daß er selbst die Cigarre, die er sich unhöflicher Weise trotz oder vielmehr wegen ihrer Antipathie hatte anstecken wollen, wieder einsteckte. „Ein Mädchen, das schnupft, ist zu allem fähig“, dachte er, „ich muß noch einen letzten Trumpf ausspielen. Was gibt es denn hier für gesellschaftliche Verbindungen?“ fragte er.

„Mehrere Gesang- und einen Schützenverein, nebst einer Ressource.“

„Das ist für Vergnügungszwecke genug, aber ich meine diese weniger, sondern solche mit ernsterer Tendenz. Kurz und gut, gibt's hier einen Verein von Sozialdemokraten?“

Ella schrak sichtlich zusammen, die Sozialdemokratie war das rothe Geipenst dieser sehr harmlosen Stadt.

„Gott sei Dank, nein“, sagte sie.

„So werde ich einen gründen.“

„Sie —?“

„Ja wohl — denken Sie, daß mir das nicht gelingen wird? Ich bin engagierter Sozialdemokrat.“

„Aber das ist ja entsehrlich!“

„Unsinn — entsehrlich! Sie sehen doch, ich bin

ein Mensch wie alle Andern. Es fehlt hier nur an den Ideen der Großstädter, das soll nun anders werden. Ich werde in diese Stagnation wohlthätig anregende Bewegung bringen.“

„Aber ich bitte Sie — Mama und Papa sind entsehrliche Gegner dieser — Demagogen.“

„Oho Demagogen! Ich werde Sie zu überzeugen wissen.“ Innerlich jubelte es in ihm; jetzt hatte er das Mittel gefunden, mit dem er sich das „Project“ vom Halse halten konnte, das Entsetzen war zu augenscheinlich. Wochte man ihn denn hier im Hause für einen Nothen, Halbwilden halten, er wollte es auf sich nehmen, um sich seine persönliche Freiheit zu bewahren, er konnte es um so eher, als er den Austausch geistiger Interessen, der ihm ein notwendiges Lebensbedürfnis war, nach anderer Seite hin gefunden hatte.

„Sie rauchen also wirklich nicht?“ fragte Eugen nach einem Weilschen wieder an, indem er sans gené von seinen Cigarren jetzt Gebrauch machte, „wie wäre es, wenn Sie ihre Antipathie besiegten und es zur Abwechslung einmal statt des Schnupfens mit dem Rauchen versuchen?“

„Ich muß wirklich danken!“ antwortete Ella, die jetzt mit scheuen Seitenblicken den Bewegungen ihres Veters folgte.

Dieser trat an ein zierliches Büchereck und umsterte die Rücken der Goldschnittbände, von denen ihm die wohlbekannten und theuren Namen eines: Göthe, Schiller, Lessing, Körner, Shakespeare, Rückert entgegenblickten. Auch eine Literatur- und eine Weltgeschichte, sowie Gedichtsammlungen von Platen, Hölzerlin, Geibel und Heine waren vertreten.

„Wie kommen Sie denn zu diesen Büchern?“ fragte er spöttisch.

„Ich habe sie nach und nach geschenkt bekommen.“

„Ah so — geschenkt, aber natürlich nicht gelesen?“

„Selbstverständlich.“

„Glaub's Ihnen — Sie lesen gewiß lieber Romane.“

„Ich — ich lese gar nicht.“

„Nicht? Ich lese leidenschaftlich, oft ganze Nächte im Bett, aber natürlich nicht solch unverdauliches Zeug. Ritter- und Räubergeschichten und etwa einige Romane aus dem Französischen von Kosl und Conforten, auch von den neuen deutschen Sensationsromanen auf Lieferung. Kennen Sie Ferinaldo, der tapfere Räuberhauptmann?“

„Bedauere, nein.“

„Dann kennen Sie gar nichts! ja so, Sie lesen ja überhaupt nicht. Ich werde Ihnen dies Buch mal bringen, sehr empfehlenswerthe Lectüre; wenn Sie das gelesen haben, dann brauchen Sie, wenn Sie sich erkälten haben sollten, acht Tage lang kein Transpirationsmittel zu nehmen, weil sie die Nächte durch vor ängstlichen Träumen gar nicht aus dem Schweiß kommen. Aber was wollen Sie nun eigentlich mit den Büchern? Schade um das Kapital, das darin todt liegt! Man könnte sich dafür viel Cigarren und Bier kaufen.“

„Ich denke die Bücher nach und nach zu ähnlichem Zwecke beim Antiquar loszuschlagen, um mir Schnupftabak und Chocolade dafür zu kaufen.“

Ellas Stimme klang belegt bei dieser Antwort. „Schnupftabak und Chocolade — ein sehr lobenswerther Zweck —“

„Nun Kinder, habt Ihr Euch gut unterhalten? Ich bitte um Rasse“, ließ sich die Stimme der Tante unter der Thür vernehmen.

„Ah Mama, da bist Du ja!“ sagte Ella und eilte auf diese zu.

„Das war ein famoscs Schäferständchen“, schmunzelte Eugen, als er den Weiden nach dem Speisezimmer folgte.

Es waren Wochen nach diesen Tagen vergangen, an denen er nur selten seine Versuche im Hause der Verwandten wiederholte. Es wollte ihm vorkommen, als ob der Eifer für das „Project“ einigermaßen in den Hintergrund getreten wäre, ja sogar eine gewisse Reserve glaubte er in dem Benehmen der Verwandten und besonders dem des Onkels wahr zu nehmen. Wahrscheinlich war es die Wirkung des „engagierten Sozialdemokraten“ sagte er sich, denn er glaubte aus manchen Gesprächswendungen, in denen der Onkel wiederholt betonte, daß eine Reform der Arbeitsverhältnisse, ein Heben der niederen Klassen nur durch eine die untersten Schichten durchdringende Bildung und auf vernünftigem gesetzmäßigem Wege zu erreichen, keineswegs durch ein Umstürzen alles dessen, was den

Menschen heilig und lieb geworden sei, zu erkennen, daß Ella ihn als „Sozialdemokraten“ verrathen hatte.

Er ließ den Onkel, dessen Meinung er durchaus theilte, reden und hielt mit seiner eigenen zurück, ihm überlassend, wie er sich dies diplomatische Schweigen deuten wollte. Ella suchte ihm soviel als möglich auszuweichen, aber er kannte ja diesen Kunstgriff weiblicher Koketterie und ließ sich dadurch nicht irre machen. Am gleichmäßigsten war das Benehmen der Tante, nämlich immer freundlich und gut — er wußte ja warum.

Je weniger Eugen aber den Verkehr im Hause seiner Verwandten suchte, um so eifriger betrieb er den mit seiner anonymen Correspondentin, seiner Seelenfreundin, wie er sie nannte, denn das erschien sie ihm im wahren Sinne des Wortes. Diese Correspondenz war bei ihm nur Passion, zur Leidenschaft geworden, der er alle anderen Interessen geopfert hätte. Man wechselte wöchentlich zwei Briefe und es gab für Eugen keine größere Genugthuung, als wenn er, zurückgelehrt von einem seiner Pflichtbesuche im Hause des Onkels, sich der Lectüre der empfangenen Briefe widmete und Vergleiche zwischen dem maliciösen boshaften schnippschen Charakter desjenigen Mädchens, das man ihm zur Frau octroyen wollte, und dem herrlichen, reichen Geist, dem echt weiblichen Fühlen und Denken, dem reinen geläuterten Geschmack, dem idealen Streben ohne phantastischen Unreifeit, wie es ihm aus diesen Briefen entgegenmuthete, anstellte. Welch ein herrliches, großzügiges Mädchen! eine wahre Perle ihres Geschlechts! Wenn er dagegen an Ella dachte — bei der er immer unwillkürlich, mochte sie in noch so häßlicher Toilette sich befinden — und zu kliden verstand sie sich — nach einigen verschütteten Körnern Schnupftabaks, dessen sie sich heimlich bediente, auf ihre Taille spähen mußte. Wie konnte die Natur einen solchen Mißgriff begehen und in eine so häßliche Hülle eine so häßliche Seele legen? Es war ein betrübender Gedanke.

(Fortsetzung folgt.)

### Merlei.

— Mittel zur Vertilgung der Schnecken in Gärten. Der „Zeitschrift für den landw. Verein des Großherzogthums Hessen“ geht folgende Mittheilung zu: Im März d. J. ließ ich ein Stück Land umgraben, welches mit Kartoffeln bestellt war, von denen noch viele ausgegraben wurden. Dieselben blieben ohne Verwendung, und merkte ich nach einiger Zeit, daß sich bei feuchter Witterung Abends ganze Schaaren Schnecken daran labten, die leicht aufzulesen waren. Als weiteren Versuch legte ich von Zeit zu Zeit die Rüben an andere nahe bei einander mit immer gleichem Erfolg. Wie günstig das Jangresultat ist, geht daraus hervor, daß ich auf einem 3 Q.-Fuß großen Plage, belegt mit 8 kleinen Rüben, 480 Stück Schnecken, theils offen daliegend, theils noch in der Erde, an einem Abend vorfand. — Diesen Versuch habe ich bis jetzt mit so glücklichem Erfolg durchgeführt, daß sich nur wenig des lästigen Ungeziefers mehr vorfindet. — Es genügt, nur 6 kleinere Karotten zusammen an verschiedenen Stellen auf das Land zu legen und an feuchten Abenden die ausgefrorenen Schnecken in einen Topf mit Wasser, dem ich etwas Salzsäure zusetze (wodurch die Thiere schnell lebensunfähig gemacht werden), zu sammeln. Wird das Land gegen Abend stark begossen, so ist das Resultat beinahe das gleiche, wie nach einem Regen.

— Das Schimmeligwerden der Eßwaren. Nicht selten ist es der Fall, daß Würste, Schinken u. dgl. aufzubewahrende Eßwaren schimmelig werden, wenn sie nur einige Zeit in einem etwas dämpf-feuchter Luft erfüllten Raum sich befinden. Um diesem Uebelstand ganz vorzubeugen, oder ihn da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerther, als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit soviel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Würste mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Salzkrystallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen.

— „Euer Gnaden“, wurde ein Norddeutscher in Wien von einem Dienstmann angesprochen. Verschiden erwiderte dieser, daß er nicht adelig und daher kein gnädiger Herr sei. „Wasen sich Euer Gnaden nichts daraus?“ antwortete der Dienstmann, „Wir heißen hier jeden dummen Kerl Euer Gnaden.“

## K. Obergerichtsgericht Nagold. Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. wurde aus dem Laden des Kaufmanns Jakob Walz in Wildberg von unbekanntem Thäter mittels Einbruchs und Einsteigens folgendes entwendet:  
Geld im Betrage von 26 M. 55 S., darunter eine Rolle mit 50 Zweifelnstücken, weitere Kupfermünzen im Gesamtwerth von 2 M., 1 Thalerstück, Einmarkstücke und kleinere Münze;  
4 Portemonnaie's von rothbraunem Leder mit Stickerie in verschiedenfarbigen Perlen auf blauem Grunde im Werth von je 2—4 M.;  
ein Cigarrenetuis mit ebensolcher Stickerie, Werth 2 M.;  
6 geringere lederne Portemonnaie's von rothbrauner Farbe mit Messingschließen im Werth von zusammen ca. 1 M. 50 S.;  
ein gelbbraunes, ledernes Cigarrenetuis mit Messingschloß, Werth 2 M.;  
3 Euis mit je 15 Stück Fingerringen von Messing mit gepreßter Verzierung, darunter 3 oder 4 mit weißen und grünen Steinen besetzt, Werth 30 S. pro Stück. Die Euis sind außen mit schwarzem, innen mit weißem Papier überzogen;  
ein beinahe noch volles Kästchen mit Cigarren (Etiquette nicht bekannt) im Werth von 2 M. 50 S.;  
2 kleine Schlüßel;  
6 Stück Tabakspfeifen mit kurzem Rohr, einfacher schwarzbeinerner Mundspitze, sogenanntem Schwannenhals und bunt bemalten Köpfen. Fünf der Pfeifenköpfe sind gleich, von hellbrauner Farbe und vorn mit bunter Malerei versehen, darstellend ein Rebhuhn, welches über grünem Gebüsch fliegt.  
Der Unterzeichnete bittet um sachdienliche Mittheilungen.  
Den 25. Juli 1879.  
Der Untersuchungsrichter:  
J. H. Mayer.

Haiterbach.  
**Gläubiger-Anruf.**  
Um die Kaufschillinge des Tagelöhners Jakob Lehrer von hier mit Sicherheit verweisen zu können, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche bis 8. August d. J. geltend zu machen, widrigenfalls auf dieselben keine Rücksicht genommen werden könnte und die Gläubiger die Folgen der Unterlassung sich selbst zuschreiben hätten.  
Den 26. Juli 1879.  
Gemeinderath.

Haiterbach.  
**Gläubiger-Anruf.**  
Um die Kaufschillinge des Georg Staupp in Altnuistra mit Sicherheit verweisen zu können, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche bis 8. August d. J. geltend zu machen, widrigenfalls auf dieselben keine Rücksicht genommen werden könnte und die Gläubiger die Folgen der unterlassenen Anmeldung sich selbst zuschreiben hätten.  
Den 26. Juli 1879.  
Gemeinderath.

Nagold.  
Den freundlichen Gebern, von welchen uns für die Wittve Matthes Unterstützungen zugekommen sind, sagen die Unterzeichneten in deren Namen den herzlichsten Dank. Specialisirtes Em-pfangsverzeichnis folgt im Christenboten.  
Defan Kemmler,  
Diac. Ströle.

## Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Haiterbach.  
**Papier-Verkauf.**  
Etwa 20 Jahrgänge ungebundene Staatsanzeiger werden im Submissionswege verkauft. Liebhaber wollen ihre Offerte pr. Centner bis Samstag den 2. August hieher einreichen.  
Stadtschultheißenamt.

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Carlsruhe (Badeu) zu richten.

## Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

**Gegründet und eröffnet im Juni 1854. Bernhend auf reiner Gegenseitigkeit.**  
Die Bank schließt vorzugsweise Versicherungen ab:  
A. auf Lebenszeit mit Prämienzahlung bis zum Tode.  
B. früher aufgehörender Prämienzahlung.  
C. mit Anfall der Versicherung zu einer bestimmten Lebenszeit oder bei früherem Tode.  
**Alle Gewinne fließen voll und ungeschmälert den Versicherten zu.**  
Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende, und wird die Dividende aus dem ersten Jahre im 6., die des 2. Jahres im 7. Jahre u. s. w. flüssig.  
Die beim Aufhören der Versicherung rückständigen Dividenden werden nachbezahlt.  
Von den bis jetzt vertheilten 20 Jahres-Dividenden betrug der niedrigste Satz 33%, der höchste 46% der einfachen Prämie.  
Der 20jährige Durchschnitt der Dividende stellt sich für die obenbezeichneten Versicherungen ad A auf 37,0% für solche mit Prämienzahlung z. B. bis zum 60. Lebensjahre oder bis zum früheren Tode ad B auf 47,0% und für die ad C mit Anfall der Versicherung z. B. im 60. Lebensjahre oder bei früherem Tode auf 49,03% der lebenslänglichen Prämie.  
Die Netto-Prämie beläuft sich für M. 1000. bei Versicherung auf Lebenszeit nach Abzug der diesjährig vertheilt werdenden Dividende im Eintritts-Alter

von 25 Jahren auf 14 M.	von 30 Jahren auf 15 M. 50 S.
35 " " 17 " 39 S	" " 20 " 16 "
45 " " 24 " 64 " 50 "	" " 30 " 69 "

Die Sterbfallsummen werden nach Einlauf der erforderlichen Belege sofort zur Zahlung angewiesen.  
Eingehender Rechenschaftsbericht wird alljährlich an die Versicherten ausgefolgt.  
Versicherungsfonds über 28 Millionen Mark, darunter Mark 5,525,000.  
**Ueberschüsse, welche in diesem und in den nächsten 4 Jahren zur Vertheilung gelangen.** Bei nicht rechtzeitiger Zahlung der Prämie findet liberalste Behandlung statt.  
Versicherungsstand Ende Juni d. J. 35,023 Policen mit M. 145,216,000.  
Neuer Zugang im laufenden Jahre 2245 Anträge mit 12 Millionen Mark.  
Die Vertreter der Bank:  
Nagold: Ferd. Pleiser. Altnuistra: Stadtschultheiß Richter.  
Egenhausen: Schulmeister Angerer. Freudenstadt: Georg Wagner, Schulmeister Hornberger. Herrenberg: Schullehrer Sottler. Horb: Wm. Erath, Stadtschultheiß, und Hk. Kailer. Pfalzgrafenweiler: Schulmeister Dieterle. Wildberg: C. M. F. Reichert.

## In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätzig: Die Polizeiübergehen (Neberrichtungen ss. 300—370)

**Deutschen Strafgesetzbuch.**  
Erläutert  
nach den Motiven, den Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe und der Doctrin.  
**Mit zahlreichen Rechtsfällen**  
und ausführlichem Sachregister  
von **H. Kahl**,  
Größ. Adv. Obergerichtlicher in Heidelberg.  
**Zum Handgebrauch für Behörden, Anwälte und Schöffen.**  
Preis 3 M.

## Nagold. Wohnungs-Veränderung.

Dem verehrt. Publikum und besonders meinen werthen Kunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr in meinem von Stammacher Maier erkauften Hause in der neuen Straße neben der neuen Kirche wohne. Dankend für das seitherige Zutrauen, bitte ich, solches mir auch auf diesem Plaze zuzuwenden.  
Chr. Koch, Schneider.  
**Ein freundliches Zimmer**  
mit kleiner Küche hat sogleich zu vermieten  
Diger.

## Guten Erntewein hat aus Auftrag um billigen Preis zu verkaufen

J. Maier, Küfer.  
Nagold.  
**Anzeige.**  
Wegen meist feuchter Einheimung des Keffes laufe ich vorerit noch keinen.  
Aug. Reichert.

Als durch ihre vortreffliche Qualität beliebte Toilettartikel können, anlässlich des soeben erfolgten Eintreffens neuen Zufuhungen, in empfehlende Erinnerung gebracht werden:

**Italienische Honig-Seife**  
des Apothekers A. Specati in Lodi (Lombardei) (in verpackten Päckchen à 25 und 50 S.)

**Vegetabilische Stangen-Pomade**  
autorisirt von d. Kgl. Prof. der Chemie Dr. Lindes zu Berlin (in Originalstücken zu 75 S.)  
Einziges Dépôt für Nagold bei  
G. W. Zaiser.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist soeben eingetroffen:  
**Neuestes bürgerliches Kochbuch**  
nach selbstprobirten Erfahrungen bearbeitet von  
C. Marquardt.  
Vollständige Ausgabe geb. M. 1. 60.  
Kleinere Ausgabe geb. 60 S.

**Frucht-Preise.**  
Nagold, den 26. Juni 1879.

	M. S.	M. S.	M. S.
Neuer Dinkel	8	7 76	7 40
Haber	8 30	8 19	8 —
Gerste	8 50	8 45	8 30
Bohnen	—	9 —	—
Weizen	10 50	10 26	10 —
Roggen	—	8 50	—

**Viktualien-Preise.**  
Nagold, den 26. Juli.

Kernbrod	8 Pfund	1 M. 12 S.
1 Paar Waden schwer		100 Gramm
Dachfleisch		1 Pfund 50 S.
Kalbsteif		50 "
Schweinefleisch mit Sped.		50 "
Butter	1 Pfund	75 — 80 "
2 Eier		9 "

**Gestorben:**  
Den 26. Juli: Carl August Sched, Bäcker, 65 J. 6 M. alt.

Hiezu eine Beilage, betreffend General-Anzeiger für das Königreich Württemberg Nr. 61.

## Nagold. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf  
Dienstag den 29. Juli  
in das Gasthaus zum Anker freundlich ein.  
Carl August Deuble,  
Sohn des Jakob Deuble, Tuchmachers,  
und seine Braut:  
Barbara Brezing,  
Tochter des † Joh. Gg. Brezing, Webers in Haiterbach.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:  
Die Strafprozessordnung für das Deutsche Reich vom 1. Februar 1877 nebst Einführungsgezet. Hand-Ausgabe mit Erläuterungen auf Grund der amtlichen Materialien von Dr. J. E. Stiegele, Kreisrichter in Stuttgart. Nebst einem Auszug aus dem deutschen Gerichtsverfassungsgesetze, betr. die sachliche Zuständigkeit der Strafgerichte, die Oeffentlichkeit und die Sitzungspolizei. Preis 3 M.

Dr. C. L. Talschberg, Professor an der Universität zu Halle, und Dr. Ed. Lucas, Director des Pomolog. Instituts in Reutlingen. **Schutz der Obstbäume** und deren Früchte gegen feindliche Thiere und gegen Krankheiten. Preis 4 M. 80 S.  
Die Evangelische Diaspora Württembergs nach Entstehung und gegenwärtigem Bestand. Ein Beitrag zur kirchlichen Geschichte Württembergs von Otto Schmid-Zonneb. Pfarrer a. D. Preis 1 M. 60 S.